

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

27.01.1919 - Volks-Symphonie-Konzert.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Oldenburger Theater.

Montag, den 27. Januar 1919, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Volks- Symphonie-Konzert.

Dirigent: Professor Ernst Boehe.
Solist: Fräulein Hedwig Rode, Osnabrück.

==== Romantiker-Abend. ====

PROGRAMM:

1. Ouverture zu „Rosamunde“ Franz Schubert. Op. 26.
2. Lieder mit Klavierbegleitung Franz Schubert.
 - a) An die Leier (nach Anacreon von Bruckmann).
 - b) Der Tod und das Mädchen (Claudius).
 - c) Der Lindenbaum (Müller).
 - d) Rastlose Liebe (Goethe).
 - e) Das Lied im Grünen (Reil).Fräulein Hedwig Rode.
3. Dritte Symphonie a-moll (Schottische) F. Mendelssohn-Bartholdy, Op. 56.
Introduktion — Allegro agitato.
Scherzo assai vivace.
Adagio cantabile.
Allegro guerriero und Finale maestoso.
 ooo PAUSE. ooo
4. Lieder mit Klavierbegleitung Robert Schumann.
 - a. Schöne Wägel molner Leiden (Heine).
 - b. Waldesgespräch (Eichendorff).
 - c. Schöne Fremde (Eichendorff).
 - d. Die Kartenlegerin (Chamisso).Fräulein Hedwig Rode.
5. Ouverture zu der Oper „Oberon“ C. M. von Weber.

Am Klavier: Herr Gesanglehrer Paul Hötzel.

Konzertflügel aus dem Magazin der Firma C. Klapproth, hier.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise der Plätze einschl. Garderobeabgabe:

I. Rang 2 *M.* 10 *♣*, Parkett und II. Rang 1 *M.* 60 *♣*, Parterre 1 *M.* 10 *♣*, Amphitheater III. Rang 1 *M.* 10 *♣*, Galerie 60 *♣*.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.



Oldenburg. Schulzecks Hof-Buchdruckerei. Rudolf Schwartz.

Die Romantiker

in der Musik sind in der Hauptsache Schubert, Weber, Schumann, Mendelssohn, Robert Franz, der Liederkomponist. Finden sich natürlich auch bei den Klassikern, die wir im letzten Konzert hörten, romantische Einflüsse, so ist doch in den genannten Komponisten das, was wir das romantische Element nennen, am reinsten ausgedrückt: die Vertiefung in die Poesie, in das geheimnisvolle Weben und Leben der Natur, das Schöpfen aus dem Volksgemüt, der Hang zum Übersinnlichen, Weltabgewandten, alles das fällt bei den einzelnen, je nach der persönlichen Veranlagung und der formalen Neigung, in den verschiedensten Prägungen auf.

Franz Schubert, der das Erbe Beethovens anzutreten berufen war, ist seinem inneren Empfinden nach ganz Romantiker. Er lebte ganz der Phantasie, die ihn mit einem unermeßlichen Reichtum an Melodien begnadete. Seine Seele ist so reich an Musik, daß er oft garnicht aufhören möchte; man spricht darum mit vollem Recht von der „himmlischen Länge“ seiner Symphonien. Sie sind alle vorwiegend lyrisch gestimmt, wie denn überhaupt Schubert der größte Lyriker in der Musik ist. Er schrieb Messen, Quartette und vor allem: Hunderte von Liedern, die — das ist ein Fortschritt gegen die frühere Zeit — nicht als eine Arie gedacht sind, sondern ganz aus dem Innersten des Gedichtes heraus empfunden und sinngemäß gestaltet sind. Er gab uns eigentlich das deutsche Lied.

Sein Leben verlief in den denkbar einfachsten Formen. Als Schulmeistersohn in Wien (31. Januar 1797) geboren, war er selber zum Schullehrer bestimmt. Aber er widmete sich früh schon ganz der Musik und lebte nur ihr allein. Er starb schon als Einunddreißigjähriger am 19. November 1828.

Auch **Felix Mendelssohn-Bartholdy**, der am 3. Februar 1809 als Sohn eines reichen, ursprünglich jüdischen Bankiers geboren wurde, war ein frühreifes Talent. Schon mit 26 Jahren dirigierte er die berühmten Leipziger Gewandhauskonzerte. Er hatte eine ausgesprochen formale Begabung. Seine Werke — Symphonien, Kammermusik, Vokalkompositionen, Klavierstücke — sind von großer Ebenmäßigkeit und Glätte, im Inhalt häufig süßlich und platt, sodaß sie uns heute nicht mehr viel zu sagen haben. Aber sie beherrschten zu Mendelssohns Lebenszeiten durchaus den Geschmack der Zeit. Seine „schottische Symphonie“, die wir heute hören, ist geschrieben in Erinnerung an eine Reise. Er starb am 4. November 1847.

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren. Eine ursprünglich geniale Musikernatur wurde durch den Zwang der Verhältnisse, durch die Notwendigkeit, für den Lebensunterhalt schreiben zu müssen, leider früh zerbrochen. Er endete am 29. Juli 1856 in einer Irrenanstalt am Rhein. Er schrieb Kammermusik, Symphonien, Chorwerke und eine große Zahl köstlicher Lieder. Mit Vorliebe versenkte er sich in feine, dämmerige Stimmungen, und so schuf er für das Klavier eine ganze Reihe wertvoller kleiner Stücke. Aber seine nervöse, sprunghafte Natur ließ nicht alles zur Reife kommen. Mit Humor und Geist trat er temperamentvoll gegen das Philistertum auf, mit scharfen Waffen kämpfte er auch als Schriftsteller für den Fortschritt in der Musik, für den er die eine Zeitlang sehr bedeutungsvolle „Neue Zeitschrift für Musik“ gründete. Verheiratet war er mit der berühmten Klaviervirtuosin Klara Wiek.

Carl Maria von Webers unsterbliches Verdienst ist es, die Oper, der sein hauptsächliches Schaffen gewidmet war, von den Überlieferungen der italienischen Bühne, von der diese Kunstform ausging, befreit zu haben. Sein Hauptwerk ist in dieser Hinsicht der „Freischütz“, in dessen Melodien wir den ganzen Zauber unserer deutschen Heimat zu spüren glauben. Weber, unser Oldenburger Landsmann, wurde am 18. Dezember 1786 in Eutin geboren und starb auf einer Reise in London am 5. Juni 1826.

Lieder-Texte.

2a. An die Leier.

Gedicht nach Anakreon von Bruckmann.
Komponiert von Franz Schubert.

Ich will von Atreus' Söhnen,
Von Kadmus will ich singen!
Doch meine Saiten tönen
Nur Liebe im Erklingen.

Ich tauschte um die Saiten,
Die Leier möcht' ich tauschen!
Alcidens Siegeschreiten
Sollt' ihrer Macht entrauschen!

Doch auch die Saiten tönen
Nur Liebe im Erklingen!

So lebt denn wohl, Heroen!
Denn meine Saiten tönen,
Statt Heldensang zu drohen,
Nur Liebe im Erklingen.

2b. Der Tod und das Mädchen.

Gedicht von Claudius,
Komponiert von Franz Schubert.

Das Mädchen:

Vortüber, ach, vorüber!
Geh, wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung, geh Lieber!
Und rühre mich nicht an.

Der Tod:

Gib deine Hand, du schön und zart Gebild,
Bin Freund und komme nicht zu strafen.
Sei gutes Muts, ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen!

2c. Der Lindenbaum.

Gedicht von Müller.
Komponiert von Franz Schubert.

Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum.
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süßen Traum,
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immerfort.

Ich muß auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
„Komm' her zu mir Geselle,
Hier findest du deine Ruh'!“

Die kalten Winde bliesen
Mir grad ins Angesicht.
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
„Du fändest Ruhe dort!“

2d. Rastlose Liebe.

Gedicht von Goethe.
Komponiert von Franz Schubert.

Dem Schnee, dem Regen, dem Winde entgegen,
Im Dampf der Klüfte, durch Nebeldüfte
Immerzu — ohne Rast und Ruh'!
Lieber durch Leiden wollt ich mich schlagen.
Als so viel Freuden des Lebens ertragen.
Alle das Neigen von Herzen zu Herzen,
Ach, wie so eigen schafft das Schmerzen
Wie soll ich flieh'n? Wälderwärts zieh'n?
Alles vergebens! Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh, Liebe bist du!

2e. Das Lied im Grünen.

Gedicht von Fr. Reil.
Komponiert von Franz Schubert.

Ins Grüne,
Da lockt uns der Frühling, der liebliche Knabe,
Und fährt uns an blumenumwundenem Stabe
Hinaus, wo die Lerchen und Amseln so wach,
In Wälder, auf Felder, auf Hügel, zum Bach,
Ins Grüne.

Im Grünen,
Da ruht man so wohl, empfindet so Schönes,
Und denket behaglich an dieses und jenes,
Und zaubert von hinnen, ach, was uns bedrückt.
Und alles herbei, was den Busen entzückt,
Im Grünen.

Im Grünen,
Da wurde manch Plänchen auf Flügeln getragen,
Die Zukunft der grämlichen Ansicht entschlagen,
Da stärkt sich das Auge, da labt sich der Blick,
Sanft wiegen die Wünsche sich hin und zurück,
Im Grünen.

Im Grünen,
Im Grünen, da werden die Sterne so klar,
Die die Weisen der Vorwelt zur Leitung des Le-
bens uns preisen.

Da streichen die Wölkchen so zart uns dahin,
Da heitern die Herzen, da klärt sich der Sinn,
Im Grünen.

Ins Grüne,
Laßt heiter uns folgen dem freundlichen Knaben!
Grünt einst uns das Leben nicht fürder,
So haben wir klüglich die grünende Zeit nicht ver-
säumt,

Und wann es gegolten, doch glücklich geträumt,
Im Grünen.

4a. Schöne Wiege meiner Leiden.

Gedicht von Heine.
Komponiert von Schumann.

Schöne Wiege meiner Leiden.
Schönes Grabmal meiner Ruh',
Schöne Stadt, wir müssen scheiden,
Lebe wohl! ruf ich dir zu.

Lebe wohl, du heil'ge Schwelle,
Wo da wandelt Liebchen traut,
Lebe wohl, du heil'ge Stelle,
Wo ich sie zuerst geschaut.

Hätt' ich dich doch nie gesehn,
Schöne Herzenskönigin!
Nimmer wär' es dann geschehn,
Daß ich jetzt so elend bin.

Nie wollt' ich dein Herze rühren,
Liebe hab' ich nie erlehrt;
Nur ein stilles Leben führen
Wollt' ich, wo dein Odem weht.

Doch du drängst mich selbst von hinnen,
Bitt're Worte spricht dein Mund;
Wahnsinn wühlt in meinen Sinnen
Und mein Herz ist krank und wund.

Und die Glieder matt und träge
Schlepp' ich fort am Wanderstab,
Bis mein müdes Haupt ich lege
Ferne in ein kühles Grab.

Schöne Wiege meiner Leiden,
Schönes Grabmal meiner Ruh',
Schöne Stadt, wir müssen scheiden
Lebe wohl, lebe wohl.

4 b. Waldesgespräch.

Gedicht von Eichendorff.
Komponiert von Schumann.

Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reit'st du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
Du schöne Braut, ich führ dich heim!

„Groß ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin
O fieh', du weißt nicht wer ich bin.“

So reich geschmückt ist Roß und Weib.
So wunderschön der junge Leib. —
Jetzt kenn' ich dich, Gott steh' mir bei,
Du bist die Hexe Loreley!

„Du kennst mich wohl, von hohem Stein
Schaut still mein Schloß tief in den Rhein,
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Kommst nimmermehr aus diesem Wald!“

4 c. Schöne Fremde.

Gedicht von Eichendorff.
Komponiert von Schumann.

Es rauschen die Wipfel und schauern,
Als machten zu dieser Stund'
Um die halb versunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund'.]

Hier hinter den Myrtenbäumen,
In heimlich dämmernder Pracht,
Was sprichst du wirr wie in Träumen
Zu mir, phantastische Nacht!

Es funkeln auf mir alle Sterne
Mit glühendem Liebesblick,
Es redet trunken die Ferne
Wie von künftigem großen Glück.

4 d. Die Kartenlegerin.

Gedicht von Chamisso.
Komponiert von Robert Schumann.

Schließ die Mutter endlich ein
Über ihrer Hauspostille?
Nadel, liege du nun stille,
Nähen, immer nähen, nein!
Legen will ich mir die Karten!
Ei, was hab' ich zu erwarten?
Ei, was wird das Ende sein!

Trüget mich die Ahnung nicht,
Zeigt sich Einer, den ich meine,
Schön, da kommt er ja, der Eine,
Coeur-Bub kannte seine Pflicht. —
Eine reiche Witwe? — Wehe!
Ja, er freit sie, ich vergehe!
O verruchter Bösewicht!

Herzeleid, und viel Verdruß,
Eine Schul' und enge Mauern
Carreau-König, der bedauern
Und zuletzt mich trösten muß.
Ein Geschenk auf art'ge Weise —
Er entführt mich — eine Reise —
Geld und Lust im Überfluß!

Dieer Carreau-König da
Muß ein Fürst sein, oder König,
Und es fehlt daran nur wenig,
Bin ich selber Fürstin ja.
Hier ein Feind, der mir zu schaden
Sich bemüht bei seiner Gnaden.

Und ein Blonder steht mir nah.
Ein Geheimnis kommt zu Tage,
Und ich flüchte noch bei Zeiten —
Fahret wohl, ihr Herrlichkeiten,
O das war ein harter Schlag!
Hin ist eines — eine Menge
Bilden um mich ein Gedränge
Daß ich sie kaum zählen mag.

Kommt das dumme Frau'ngesicht,
Kommt die Alte da mit Keuchen.
Lieb' und Lust mir zu verscheuchen,
Eh' die Jugend mir gebricht?
Ach, die Mutter ist's, die aufwacht.
Und den Mund zu schelten aufnacht
Nein, die Karten lügen nicht!

